



Des Landmanns Sonntagsblatt.

Allgemeine Zeitung
für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft.

Nr. 13.

Beilage zum „General-Anzeiger“.

1910.

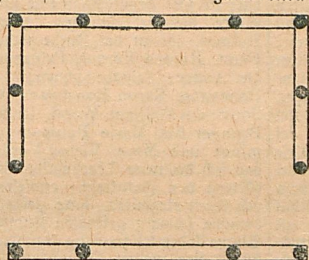
— Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt. (Gesetz vom 19. Juni 1901.) —

Gartenlauben.

Von H. M.-Fr. (Mit 4 Abbildungen.)

In Gärten, wo die Laube als Zierde gilt, ist deren Form und Bauart die Hauptsache. Zum Begrünen wählt man nur leichte Schlingpflanzen und hält sie dünn und in guter

Ordnung, so daß die Form nicht unter denselben leidet. Beispiele findet man vorzugsweise in den Formen des Türkischen, Orientalischen und Chinesischen. In den meisten Fällen sind dies förmliche kleine Gebäude mit Türen und Fenstern, in



Abbild. 1. Grundriß einer einfachen Stangenlaube.

denen man sich zwar eingeschlossen, aber bei der zierlichen Ausstattung und Durchsichtigkeit doch weniger beengt fühlt als in unsern alten dichten Lauben von Linden, Hainbuchen und Jasmin.

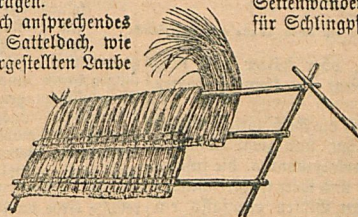
Man macht diese Lauben entweder von Holz mit feinem Gitterwerk oder ganz von Schmiedeeisen und Draht. Bei Holzbauten empfiehlt sich zum Gitterwerk, welches die Wände und Decken bilden soll, nur sehr feines, gerissenes Eichenholz, bei noch eleganterer Ausstattung

wird öfters auch gespaltenes spanisches Rohr verwendet. Bei Lauben aus Eisen vermeide man die durchbrochene gegossene Arbeit, welche fast immer gegen das übrige plump und zu massiv aussieht. Es gibt auch Eisenlauben, welche nur einen Schirm mit Mäckenwand darstellen oder Eichenäste nachahmen. Eine andere Art von nur mit Grün bedeckten Lauben zeigt nur das Dach, welches auf vier Säulen oder Holzpfosten ruht. Den größten Wert haben bedeckte Lauben, und so empfiehlt es sich, solche anzulegen, die sich hinten an einen kleinen, mit Mäckenwand versehenen Bau anschließen.

Heute nun wollen wir darauf hinweisen, wie man

sich schnell eine lustige und hinreichend schattenspendende Laube mit nur geringen Kosten herstellen kann. Zu einer solchen Laube werden die zuvor gleichmäßig zugeschnittenen Stangen, die das Gerüst des Baues bilden, in den entsprechend markierten Abständen (s. Abbild. 1) etwa 50 cm tief in den Boden gesetzt, so daß sie kerkengerade und gleich hoch stehen, worauf dann die Querleisten aufgenagelt werden, die das Dach tragen.

Ein einfaches und doch ansprechendes Dach ist das sogenannte Satteldach, wie es an der in Abbild. 4 dargestellten Laube veranschaulicht wird. Ist das Dach aufgesetzt und das ganze Gerüst mit Ausnahme des oder der Eingänge in gleichmäßigen Abständen mit Querleisten besetzt, so kann man dann noch die hintere Seite und vielleicht auch



Abbild. 2. Herstellungsweise eines Strohdaches.

die dem Winde am meisten ausgesetzte Seite mit Borke oder einer sonstigen schützenden Umkleidung versehen, wie Abbild. 3 zeigt. Möchte man außerdem noch einen billigen, wenn auch nicht ganz sicheren Schutz gegen Regen schaffen, so besetzt man das Dach mit Schilf oder besser noch mit Stroh, das sich leicht durch die Dachsparren flechten läßt, wie dies Abbild. 2 veranschaulicht. Hierzu kann aber nur bestes Langstroh Verwendung finden, aus dem man zuvor büschelweise, indem

man immer einen Posten oben unter den Ähren anfaßt, die kurzen Halme und Unräuter herauschüttelt. Auch die sogenannten Strohmaten, die in den Gärtnereien zum Schutz der Mistbeete angefertigt werden, eignen sich zu solcher Dachbedeckung.

Wie Abbild. 3 zeigt, bleibt auch bei derartig hergestellten Lauben an der Vorderseite und unter Umständen auch an einer oder allen Seitenwänden noch genügend Raum für Schlingpflanzen übrig.

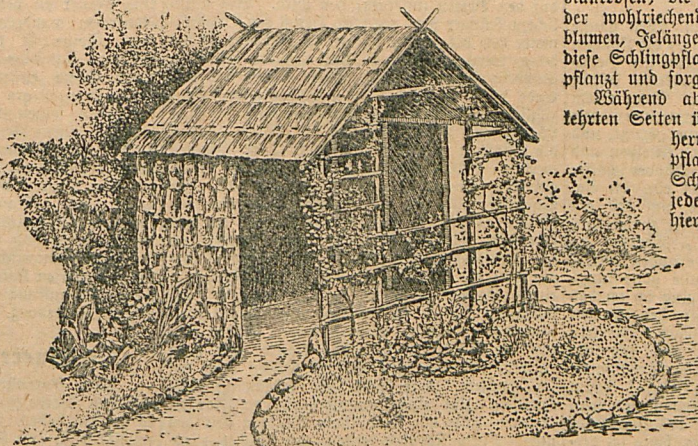
Unstreitig ist für diesen Zweck wohl keine andere Pflanze mehr geeignet als der bekannte Wilde Wein (*Ampelopsis quinquefolia*), der in allen Lagen und Bodenarten gedeiht, dabei immer unverdrossen bemüht, die

sich ihm darbietenden Flächen mit seinen Ranken zu beziehen. Die wunderbar schöne, glühendrote Färbung seiner Blätter gewährt im Herbst einen herrlichen Anblick, der um so anziehender wirkt, wenn die Pflanzen eine größere Fläche einnehmen. Die Zweige müssen im zeitigen Frühjahr angeheftet und geordnet, sowie von den abgestorbenen Ästen gesäubert werden.

Herrliche, schön blühende, ausdauernde Schlingpflanzen sind unsere immerblühenden Rankrosen, die edlen Waldreben der Gärten, der wohlriechende Fierwein, die Trompetenblumen, Zelfängerlilien und viele andere. Alle diese Schlingpflanzen werden im Frühling gepflanzt und sorgfältig angeheftet.

Während aber an den der Sonne zugekehrten Seiten überall die üppigste Vegetation herrscht und die herrlichsten Schlingpflanzen prächtig gedeihen, ist an den Schattenseiten trotz bester Pflege oft jede Mühe umsonst. Der Grund hierfür ist in der Anwendung von nicht geeigneten Schlingpflanzen zu suchen.

Eine der dankbarsten und beliebtesten Schlingpflanzen für schattige Lagen ist die Pfeifen-Dierluzei oder Gemeine Pfeifenwinde (*Aristolochia Siphon*). Die schöne Pflanze mit dunkelgrünen Blättern und grünlichbraunen Blüten ist in bezug auf die Erde sehr anspruchslos und



Abbild. 3. Einfache Laube aus Stangen und Leisten.

ist durch abgelegte Rante, leicht zu vermehren. Die Ranten, die sich leicht ineinander verwirren, müssen geleitet werden, wenn sie eine größere Fläche bedecken sollen; sie geben dann aber auch eine ganz vorzügliche Bekleidung.

Sehr beliebt zum Verankern schattiger Stellen ist auch die Gemeine Waldrebe (*Clematis Vitalba*). Sie ist sehr reichlich, klettert bis 10 m hoch, bekleidet, wenn eingewurzelt, bald große Flächen und bildet somit während der Blüte als auch im Herbst mit den eigenartig federig geschwänzten Früchtchen eine schöne Zierde.

Auch die Italienische Waldrebe (*Clematis Viticollis*) mit ihren zahlreichen, im Hochsommer erscheinenden blauen Blüten kann hierher gerechnet werden. Sie ist zwar nicht so schön

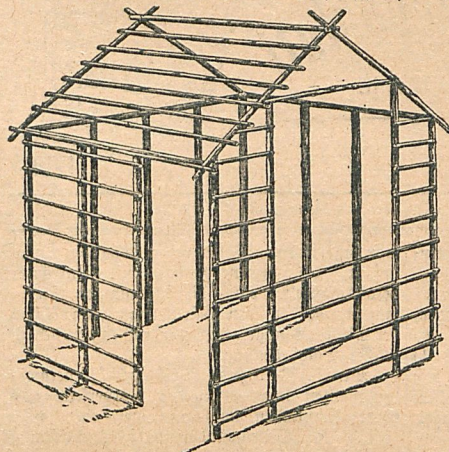


Abbildung 4. Gerüst einer einfachen Laube mit Satteldach.

wie die vorhergehende, aber härter und noch blühwilliger; sie verdient für kleinere Gärten volle Beachtung.

Schließlich seien noch die Geißblatt-Gewächse (Zelängerstaber) erwähnt, und zwar *Lonicera caprifolium* und *L. Periclymenum*, die infolge ihres kräftigen Wuchses und ihrer wohlriechenden blaugelben bis rosaroten Blüten ebenfalls ein wertvolles Material zur Bekleidung von Lauben liefern. Freilich leiden alle Geißblattarten an dem Fehler, daß sie unten bald fahl werden; sie müssen deshalb nach Jahr und Tag entweder mal gekürzt werden, oder man läßt sie gewähren und pflanzt unten zur Deckung der Kahlfstellen noch andere Schlingpflanzen, einjährige oder holzige, an. Die Lage sei mehr sonnig als schattig; am meisten Schatten verträgt *L. Periclymenum* (Wald-Geißblatt).

Der Rosengarten.

Vom Rosenknecht Waldruin.

In Nord und Süd, in Ost und West haufte der Winter 1907—1908 arg unter der Königin der Blumen, der Rose! Die schwerste Heimsuchung erfuhr sie aber durch die überaus frühen Oktoberfröste des Jahres 1908. Nach einem schönen, warmen Herbst, das Thermometer hatte noch drei Tage vorher 12° Wärme gezeigt, und die meisten Rosen standen reich mit Knospen und Blumen beladen da, setzte am 20. Oktober scharfer Ostwind mit einer Kälte von 5° ein, die sich tags darauf auf 10° R steigerte, um erst am 26. Oktober wieder milderem Wetter zu weichen. Durch diese ungewöhnlich hohen Frostgrade, die die Pflanzen in voller Vegetation ertragen hatten, mußten im Frühjahr die Verluste ganz ungeheuer sein; mit schwerem Herzen ging ich an das Einwintern meiner Lieblings- mit der bange Frage: Wie merdet ihr im Frühjahr aussehen?

Ein langer Winter folgte, und erst am 10. April 1909 war es möglich, die Rosen vom Winterschutz zu befreien; aber wie sahen sie aus! Kaum die Hälfte war mit dem Leben davon gekommen, und auch davon ging im Laufe des Frühjahrs noch ein Teil ein, niemals vorher hatte ich derartige Verluste zu verzeichnen gehabt. Ganz alte

Burjchen, die schon manchen Sturm hinter sich hatten, waren diesem Winter zum Opfer gefallen. Was nun? — Vor allen Dingen mußten die großen Räden in meinen Beeten ausgefüllt werden; ich mich also bingesezt und an meinen langjährigen Lieferanten geschrieben und bestellt; nach zwei Tagen war dessen Antwort da: Leider kann ich Ihnen nur einige der gewünschten härteren Sorten liefern, alle andern hat mir selbst der Herbstfrost vernichtet bzw. so zugerichtet, daß ich als reeller Geschäftsmann sie Ihnen nicht zu verkaufen wage. So ging es mir noch an mehreren Stellen. Währenddessen hatte die Vegetation eingesezt und — ich mußte — das erste Mal — meine Rosen aufbinden, ohne für Ernta gesorgt zu haben.

Wie die Kronen, so hatten naturgemäß auch die frisch okultierten Augen der Rosenschulen gelitten, so daß in diesem Jahre die Vorräte nur gering sind, weshalb es sich empfiehlt, seinen Bedarf so frühzeitig als möglich zu decken.

Seit einem Menschenalter ist die Rose meine Lieblingsblume, die reinsten Freuden meines Lebens verdankt ich der Beschäftigung mit ihrer Pflege! Des Morgens bei Sonnenaufgang einige Stunden unter meinen Rosen, macht mir alle Mühe und Sorgen des kommenden Tages leichter erträglich. Das erhebende Gefühl und die Erwartung, die ausgelöst werden, wenn man, nachdem man ein krautfrozendes Bäumchen aufgezoogen, der Stunde harrt, wo es seine Knospen entfalten soll, um uns seine noch von niemandes Augen gesehene keusche Schönheit zu entfalten, ist ein herrlicher Lohn und eine Entschädigung für manche Enttäuschung, die auch dem Rosenfreund an seinen Pfleglingen nicht erspart bleibt. Um diese Enttäuschungen möglichst zu vermeiden, beherzigen Sie bei der Anlage, Pflanzung und Sortenwahl, folgende Winke eines alten Praktikers: Der Standort soll möglichst frei sein, ein wenig Schatten schadet aber keineswegs. Die Rose gedeiht in jedem gut gedüngten Boden, liebt aber besonders lehmigen Sandboden. Bei Anlagen

ganzer Beete soll der Boden 60 bis 70 cm tief umgearbeitet und kräftig gedüngt werden; bei Einzelpflanzungen sind gleich weite und tiefe Pflanzlöcher anzuhauen. Die Erde ist bei schwerem Lehmboden durch Sand und Kompost, bei leichtem Boden durch Beimischung von Lehm und verrottetem Dünger leicht brauchbar zu machen. Beim Pflanzen kommt die humusreichste Erde an die Wurzeln, wird dann fest angedrückt und kräftig angegossen. Hochstammrosen sind des sicheren Anwachsens halber niederzulegen und ganz mit Erde zu bedecken, bis sie zu treiben beginnen; ist dies nicht gut möglich zu machen, so genügt ein Niederbinden und Bedecken mit alten Säden, die täglich in den Mittagstunden mit der Gießkanne zu überbrausen sind. Buschrosen werden so tief gepflanzt, daß die Verzweigungsstelle einige Zentimeter in der Erde steht, außerdem werden die Zweige bis zum Anwachsen mit einem kleinen Erdbügel umgeben; Hochstämme können nur so tief zu stehen, wie in der Rosenschule, was leicht am Stamm erkennbar ist. Die beste Düngung ist Kuhdung, der im Herbst auf den Beeten untergegraben wird. Von künstlichem Dünger gebe man im Herbst pro Quadratmeter 300 bis 500 g Kalk, im Februar 30 bis 50 g vierzigprozentiges Kali mit 30 bis 40 g Superphosphat gemischt, später Mitte Mai und Ende Juni je 15 bis 30 g Chilisalpeter. Vorzüglich wirkt auch das Flora-Nährsalz in einer Lösung von 3 bis 4 g auf 1 l Wasser, womit die Pflanzen alle acht bis zehn Tage gegossen werden. Alle künstlichen Dünger sind nur unterzuhaden, da die Bodenfeuchtigkeit sie löst. Im Sommer sollte ein mehrmaliges Auflockern des Erdbodens um die Pflanzen stattfinden, da dies sehr zum Gedeihen beiträgt. Beim Schnitt sind bei schwachwüchsigen Sorten die starken Triebe auf drei bis fünf Augen, bei starkwüchsigen auf einige Augen mehr zu kürzen, während alle schwachen Zweige auf ein bis zwei Augen fortgenommen werden. Von rankenden Sorten darf nur die Triebspitze und das kranke, alte Holz entfernt werden; diese Sorten blühen auch erst im zweiten Jahre nach der Pflanzung vollkommen. Um einen ununterbrochenen Flor zu erzielen, sind alle verblühten Blumen mit den unter ihnen stehenden ersten zwei Blättern abzuschneiden. Im Herbst, wenn die ersten Fröste

einsetzen (4 bis 5° Kälte schaden der Rose im Herbst nicht), sind die Pflanzungen zu entblättern und niederzulegen. Hierzu wird am Stamm, auf der Seite, nach welcher er umgelegt werden soll, ein Spatenstück Erde herausgehoben, damit er beim Umbiegen nicht bricht. An der Stelle, wo die Krone zu liegen kommt, wird alsdann eine Vertiefung so hergestellt, daß der Stamm auf dem Rande derselben aufliegt. Auf den Boden und zwischen die Zweige wird nun dünnes Tannenreisig oder Holzspäne eingestreut (hierdurch entsteht bei offenem Wetter Luftzirkulation), das Ganze mit lockerer Erde behäufelt und dieser Hügel mit zwei dachartig zusammengeengelten Brettern, die den Regen von der Grube abhalten, bedeckt. Auf diese Weise habe ich meine empfindlichsten Rosen immer gut durch den Winter gebracht. Die beiden vergangenen, überaus verlustreichen Winter haben die nachstehenden Sorten am besten überstanden, und ich kann dieselben, da sie außerdem zu meinen schönsten und am dankbarsten blühenden Sorten gehören, nicht warm genug empfehlen.

Von den gelben Sorten, die befanntlich am empfindlichsten sind, die herrliche Kaiserin Augusta Victoria, cremegelb mit grünlichem Sauch, Franz Deegen, tiefgelb, Franziska Krüger, kupfergelb mit Fleischfarbe, Mma. Ravary, orangegelb, und in schneeweiß die einzig schöne, fast winterharte, edelgeformte Schneekönigin. Die langhüßige, lachsartige Mme. Abel Chatenay und die leuchtend rosa Mme. Caroline Testout, die edle hellrosa La France mit ihrem köstlichen Duft und die dunkelrosa gefärbte Mme. Jules Grolez, die noch leuchtendere Farbenkönigin, Sour, de Marie Zayas, Magna Charta und die hellrosa Belle Siebrecht, Königin Karola, Pharisäer und Mrs. John Laing. Die roten Sorten aus der Klasse der Remontantrosen sind befanntlich die härtesten, mit denen man die geringste Sorge hat; sie sind besonders meine Lieblings-, an ihrer Spitze die tief samtig, dunkelrote Fisher & Holmes, ihr in der Farbe nahestehend Eugène Fürst, Horace Vernet, Prinzess de Bearn und Dr. Andry; beinahe schwarzrot dagegen Mons. Bonceenne, Baron Bonstetten, Van Houitte und Souv. de William Wood, leuchtend rot Ulrich Brunner fils, Marie Baumann, General Jaqueminot und Mme. Victor Verdier. Sehr hart hat sich die neue Aechtheide Etoile de France (Stern von Frankreich) erwiesen! Diese Sorte mit ihren eleganten, lang gestielten, eisförmigen, beinahe schwarz gefärbten Knospen, die erblühte Blume ist dunkelschwarz mit rosarot, ist das Prunkstück unter meiner Sammlung. Die tatsächlich immerblühende, fortwährend mit hunderten kleiner leuchtendroter Blümchen bedeckte Polantiaforte Mme. Norbert Levaressour flankiert mit vier Erststammrosen ein quadratisches Beet, sich so jedem Beschauer mit ihrer leuchtenden Blütenmasse förmlich aufdrängen. Vollkommen winterhart sind die neuen Rugosifolien, ohne jede Defek, am Pfahl angebunden stehen geblieben; sie sind die ersten Vorläufer der winterharten Rosen und werden bald nirgend fehlen. Die schönste davon ist die reinweiße Nova Zembla, ihr schließt sich in rosa an Conrad Ferd. Meyer, Mrs. Bienvenu, Mme. Ancelet, rosa mit violett Mme. R. Gravereaux und die karminrote Parfum de l'Hav. Wer eine Mauer zu bekleiden hat, findet unter den Rankrosen wundervolles Material hierfür. An ihrer Spitze ist die Merweltsfort Turner's Crimson Rambler zu erwähnen; ich besitze von dieser Sorte einen einzelstehenden Hochstamm, dessen Krone 2 m bedeckt, und der in der Hochblüte mit seinen vielen tausend leuchtendroten Blumen einem Feuerball gleicht und stets den Reiz meiner Bekannten erregt hat. Der Stamm ist sechs Jahre alt und steht wegen seiner Größe seit vier Jahren ohne jede Winterbedeckung. Leider gestattet mir der Raum nicht, dieses mein Lieblings-thema weiterzuspinnen; wer sich aber über alles Wissenswerte und alle Neuerungen in der Rosenzucht unterrichten will, lasse sich kostenlos den illustrierten Katalog der durchaus empfehlenswerten Rosenfirma W. Knopf, Rößdorf-Genthin, Bezirk Magdeburg, kommen.

Kleinere Mitteilungen.

Beim Fahren der Pferde soll der Führer mit dem Pferde genau Trit halten. Man muß es gesehen haben, um zu glauben, wie das Tier unwillkürlich den Trit, ja die Art des Trittes seines Führers nachahmt. Beim Antraben muß

daher der Führer nur den Blick auf die Beine des Pferdes richten, um gleichen Schritt zu fassen und im Gleichschritt zu bleiben. Es ist ganz unverkennbar, wie das Pferd seinen Führer das Stehbehen nachmacht. Man gebe das best eingemessene Pferd einem ungeübten Führer, es wird nicht annähernd das gute Bild machen, wie an der Hand des Kenners, der gleichsam in einer engen Verbindung mit dem Tiere steht, während der schlechte Führer einfach neben ihm herläuft.

Vorsicht beim Ziehverkauf! Es ist noch allgemein die Meinung verbreitet, daß bei einem Verkauf eines Tieres die Gefahr mit dem Abschlusse des Kaufes auf den Käufer übergeht, wie dieses früher der Fall war. Dieses ist jedoch irrig; die Gefahr geht erst bei der Übergabe des Tieres auf den Käufer über. Der gewiegte Händler benutzt oft diese Unkenntnis, um die Gefahr, die mit dem Kaufen einer Kuh verbunden ist, von sich abzuwälzen. Im Handel sind die Kühe im hochträchtigen Zustande etwas billiger als im frischmilchenden, und zwar wegen des Risikos, das mit der Geburt verbunden ist. Der Händler kauft die Kuh hochträchtig und läßt sie dann, gewöhnlich unter dem Vorwande, der Transport eines hochtragenden Tieres sei zu gefährlich, stehen. Der Verkäufer hält dieses für recht einleitend und erklärt sich mit dieser zeitweisen Überlassung einverstanden, da er nicht ahnt, daß er die Gefahr und Haftung weiterhin übernimmt. Wer demnach eine Kuh verkauft hat, der lehne jede Haftung über den zur Abnahme bestimmten Termin hinaus entschieden ab, lasse sich ein erhebliches Angebot geben und beantrage die Abnahme Fütterungskosten. Bei unbekanntem oder zweifelhaften Händler lasse er sich in solche Bedingungen überhaupt nicht ein.

Zuchtkaufchen. Zur Zucht eignen sich die Kaninchen am besten in einem Alter von acht Monaten bis zu zwei Jahren; älter lasse man dieselben nicht werden. Nach dem zweiten Zuchtsommer nimmt die Fruchtbarkeit bedeutend ab, und die Würfe sind dann selten stärker als drei bis vier Junge. Letztere sind auch bedeutend schwächer und unansehnlicher. Nur bei außergewöhnlich schönen Tieren kann man eine Ausnahme machen. Zur weiteren Zucht verwende man solche Jungtiere, welche bis zum nächsten Februar, wo man sie belegen läßt, acht Monate alt, also etwa Anfang Juni geboren sind; man hat dann ein gutes, junges Zuchtmaterial, mit dem man auch etwas erreichen kann. Diese zukünftigen Zuchttiere füttere man gut, ohne sie zu mästen, besonders vom fünften Monat ab. Vorher füttere man nicht so leicht zu gut, da dann die Tiere schnell wachsen und dann nicht so schnell fett werden. Um die Fruchtigkeit zu vermeiden, die ganz besonders bei der Kaninchenzucht schädlich wirkt, laufe man von Zeit zu Zeit einen jungen, guten Hämmer aus einer anderen Zucht oder taufte die Hämmer ein; dieselben sind mit acht Monaten durchaus zuchtfähig, bei den leichteren Rassen sogar noch eher. Ein Hämmer reicht für acht bis zehn Hänninnen aus. **Z.**

Übermäßige Wärme im Hühnerstall ist den Tieren zu allen Zeiten ungemein schädlich. Ein verschlossener einfacher, ungeheizter Stall, der aber unter Ventilation hat, ist den Hühnern auch im Winter am zuträglichsten. Erfahrungen haben gezeigt, daß Hühner, die durch kaltes Nachtsitzen gegen äußere Einflüsse abgehärtet sind, von verschiedenen Krankheiten verschont blieben, welche man gerade bei Hühnern beobachten kann, die in warmen Stallungen sitzen. Um die Wirkung der Nachtsitzung in freier Luft zu erproben, wurden die Hühner in einen offenen Schuppen eingeklätt, wo sie auf hohen Sitzstangen nachtsitzen, auch zur Nachtzeit nur diesen Raum aufsuchten. Die Hühner haben der kühlen Nachttemperatur, sowie überhaupt allen Temperatureinflüssen Stand gehalten, während die in dem warmen Raum verbliebenen Hühner allerbaldigsten Krankheiten erkrankten aufwiesen. Allerdings handelt es sich bei diesen Versuchen nur um die Sommer- und Herbstmonate bis zum Eintritt des Frostes. Die Unterbringung in Großbleiställen, die selten in der nötigen Weise ventiliert werden können, vielmehr namentlich nachts eine hohe, dumpfige Temperatur aufweisen, artet in den meisten Fällen in Verweichlichung der Hühner aus, welche die Produktivität ungenügend beeinflusst. Die in warmen Stallungen untergebrachten Hennen beginnen wohl zeitiger zu legen, bei jedem Witterungswechsel aber lassen sie in dieser Legetätigkeit bald nach. Die abgehärteten Hühner lassen

sich, wenn sie erst einmal mit dem Legen begonnen haben, nur durch ganz außergewöhnliche Schwankungen beeinflussen.

Suppe von Bekassinen. Nicht alle Bekassinen, die uns in die Küche gebracht werden, sind gute Bratvögel, daher tut man besser, sehr mageres oder verschöfenes Wildpret auf andere Weise zu verwerten. Sehr beliebt ist z. B. folgende Suppe: Die Bekassinen werden gerupft, geäubert und ausgenommen. Dann löst man alles Fleisch herunter, hackt die Gerippe klein und setzt letztere mit einer genügenden Menge guter Fleischbrühe zu Feuer, um sie gut auskochen zu lassen. Mit Ausnahme des Brustfleisches hackt man alles Fleisch der Bekassinen, auch die Eingeweide ohne die Mägen, mit einem Löffel voll frischer Champignons, etwas Zwiebel und Petersilie ganz fein, gibt alles in eine Kasserolle und gießt die inzwischen fertig gekochte Bouillon der Gerippe durch ein Haarsieb hinzu, läßt es 1/4 Stunde kochen und bindet darauf die Suppe mit etwas Weizenmehl. Das Brustfleisch macht man in Butter gar, schneidet es in Würfel und gibt es als Einlage in die mit Salz und etwas Muskat abgeschmeckte Suppe. **G. W.**

Schweinefleisch mit frischen Morcheln. Ringerdicke Scheiben von magerem Schweinefleisch oder schöne fästige Schweinefleischstücke werden gut geklopft, hübsch zurechtgeschnitten und mit Salz und Pfeffer bestreut, eine Stunde beiseite gestellt; dann reibt man sie mit Weizenmehl ein, so daß sie von außen trocken sind, und brät sie in brauner Butter etwa sechs bis zehn Minuten. Während des Bratens müssen die Steaks oder Koteletts fleißig befüllt und umgewendet werden. Frische Morcheln wascht man und wäscht sie so lange, bis aller Sand herausgespült ist. Dann gibt man in eine Kasserolle ein großes Stück Butter, läßt sie kochen und schüttet die Morcheln hinzu, welche mit etwas Salz, Pfeffer und einer geriebenen Zwiebel unter Hingnahme von etwas guter Fleischbrühe weich gekocht werden. Zuletzt verdirbt man die Morchelsauce mit etwas Weizenmehl. Beim Anrichten gibt man die Morcheln bergartig in die Mitte einer flachen Schüssel und umkränzt sie mit den Schweinesteaks oder Koteletts. Als Beilage reicht man nur Salatartoffeln. **G. W.**

Schweinefleisch mit Bier gekocht. 1 kg frisches nicht zu fettes Schweinefleisch wird in Etüchen geschnitten, in eine Kasserolle getan, gesalzen, mit drei Gläsern geriebenem Schwarzbrot, etwas gekochenen Kammeln, einer Krise Zucker und 1/2 l Bier weich gekocht. Ist es gar, kühlt man einen Löffel Mehl darüber und gießt 1/2 l Teelöffel Maggi hinzu. **B. v. G.**

Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für jedermann.
Da der Druck der hohen Auflage unseres Blattes sehr lange Zeit erfordert, so hat die Fragebeantwortung für die Leser nur Zweck, wenn sie brieflich erfolgt. Es werden daher auch nur Fragen beantwortet, deren Beantwortung direkte Bedeutung für allgemeine interessierende Fragestellungen werden außerdem hier abgedruckt. Anonyme Zuschriften werden grundsätzlich nicht beachtet.

Frage Nr. 88. Wo gibt es Kammerhalter für Hühner und was kosten solche?
A. in Sch.
Antwort: Kammerhalter für Hühner bekommen Sie bei H. Dinger in Wolfersdorf Sa.-Weim. Sie müssen aber die Maße angeben. Der Preis beträgt durchschnittlich 1 Mt. pro Stück. **Zieste.**

Frage Nr. 89. Ein junges Huhn geht mit dem ersten Ei schon 14 Tage umher, ohne es loszuwerden. Einreiben mit Schmalz hat nichts geholfen. Was soll ich anfangen?
M. B. in E.

Antwort: Es wird ein verhältnismäßig großes Ei sein, das die noch enge Eileiteröffnung (Kloake) nicht passieren kann. Vielleicht liegt das Ei auch quer im Legestanal, ist durch das viele Drängen nun festgelockert und kann weder vor- noch rückwärts verschoben werden. Das Ei durch sanftes Schieben in eine regelrechte Lage zubringen und dann durch Drücken auf den Bauch hinauszupressen. Vielleicht schieben Sie über und unter dem Ei je eine Haarnadel (mit dem Nagen zuerst) in den Anus, dann wird das Ei auf diesem Schlitzen bei etwas Hilfe schon kommen. Es sind gerade in letzter Zeit viele Mitteilungen über Legenot eingegangen, so daß wir nicht fehlgehen mit der Annahme, daß auch die Witterung mit Schuld daran ist. **Zieste.**

Frage Nr. 90. Ein junger Puthahn — vom Juli 1909 — hat unter den oberen Beugelenken bide Anschwellungen, die hochoben sind. Das Tier geht lahmt, frisst wenig, trinkt dafür viel und hat dünnflüssige Entleerungen. Was fehlt dem Tier, und wie ist es zu kurieren?
S. S. in D.

Antwort: Allem Anschein nach handelt es sich bei Ihrem Puthahn um tuberkulöse Gelenkentzündung

(auch Gefüßgelenk genannt). Dabei ist jede Behandlung erfolglos und das Fleisch nicht genießbar. Töten Sie deshalb den Patienten sogleich und verbrennen Sie den Kadaver, auch beobachten Sie die anderen Bewohner Ihres Geflüßhofes, so daß Sie sogleich bei der Wahrnehmung der ersten Krankheits Symptome Vorkehrungen treffen können. Um eine Weiterverbreitung dieser Seuche zu verhindern, müssen Sie den Stall gründlich desinfizieren; freiden Sie die Wände und alle Utensilien mit einer 10%igen Lösung von Schiffschl. Natriol-Karbol und graben Sie den Mistlauf dann tief un. **Zieste.**

Frage Nr. 91. Eine dreijährige Hec hat vor 14 Tagen geworfen. Eines Tages war das Guter ganz hart, beim Meßten konnte mit vieler Mühe nur ein taffiger Meß entleert werden. Wie ist dem Meß abzuhelfen?
M. B. in G.

Antwort: Ihre Hec hat eine harte Enterentzündung. Suchen Sie diese durch Heilmittelanfängen des Guters, aber mindestens 24 Stunden lang, zu beseitigen. Sie bringen aufgeschriebenen Keim auf einen Sad, an dessen vier Ecken Bindendeiben gebunden sind. Dann heben Sie den Sad aus Guter der Hec, so warm, wie diese es nur irgend leidet, frischen die Bindendeiben auf dem Kreuz des Tieres zusammen und gießen von außen mit einer Gießkanne warmes Wasser auf den Sad, damit die fortwährende feuchte Wärme die harte Geißel zur Verteilung bringen kann. Innerlich geben Sie dem Tier Fenchelsamen mit zwei Teilen künstlichem Karlsbader Salz gut vermischt, täglich dreimal drei Teelöffel, aus Futter. **Z.**

Frage Nr. 92. Mein Kanarienvogel singt seit einigen Tagen nicht mehr, ist aber sonst munter, frisst umher, frisst viel und ist frei von Ungeziefer. Was macht er einen Geflüßversuch, bringt aber nur ein „Bippen“ fertig. Woran liegt diese Erscheinung? **B. in S.**

Antwort: Eine genaue Beurteilung läßt sich schwer finden. Manche Vögel lassen im Gesänge ganz nach, wenn man ihnen z. B. den Gesangsbegleiter — den zweiten Vogel — nimmt. Bei Ihrem Vogel wird wohl Verletzung vorliegen. Sie müssen das Tierchen recht diät ernähren; geben Sie ihm viel Grünes (Spieß), auch geriebene Möhre (zwei Teile) und pulverisiertes Gerbro (ein Teil) sind zweckdienlich. Geben Sie einen zweiten Vogel, so hängen Sie ihn in demselben Zimmer auf; vielleicht hilft auch dieses Mittel. **Zieste.**

Frage Nr. 93. Ein junger Hühnerhund leidet seit 14 Tagen an starkem Durchfall. Durch starkes Drängen tritt beim Lösen der Mastdarm heraus. Was ist zu machen?
S. in M. G.

Antwort: Geben Sie dem Hunde zunächst zwei Eßlöffel Rignussöl morgens ein und am nächsten Morgen zehn Cholera Tropfen mit einem Löffel Netzein. Ferner erhält der Hund drei Tage hindurch dreimal täglich einen Eßlöffel Netzein und ein rohes Ei. Während dieser Zeit darf er höchstens etwas Wildreis fressen. Vom vierten Tage ab verweilern Sie Milchreis mit guten Hundelutchen. Daneben ist ihm zweimal täglich ein Teelöffel wässrige Naphthabertulur einzugeben. Nach 14 Tagen wird der Hund voraussichtlich gesund sein. **D. G.**

Frage Nr. 94. Meine wertvollen Judtschänke fressen seit drei Wochen fast gar nicht; sie sitzen viel auf dem Wasser und rupfen sich an der Brust sämtliche Federn aus. Ungeziefer ist nicht vorhanden. Was ist zu tun?
S. in M.

Antwort: Die von Ihnen angegebenen Symptome sind so eigenartig, daß wir auf Grund derselben die eigentliche Krankheit nicht feststellen können. Bei genauerer Beobachtung werden Sie gewiß noch weitere Anzeichen bemerken. Vielleicht wenden Sie sich dann nochmals an uns. Wie ist die Entleerung? Wenn Sie einen Tierarzt in der Nähe haben, so möchten wir Ihnen raten, denselben der Beschleunigung wegen um Rat zu fragen. **Zieste.**

Frage Nr. 95. Ich besitze ein Paar afrikanische Meisfinke, die ich mit Senegalbirne und Glanz füttere. 1. Kann ich auch anderes Futter geben? 2. Wodurch unterscheidet sich das Geschlecht? 3. Kann ich diese Tiere zur Zucht benutzen?
B. D. in B.

Antwort: 1. Sie können den Vögeln auch weiße Vogelfische und Kanariensamen, zuweilen auch Weizenrot oder Distel anbieten. Vogelmilch und frische Weidenzweige sind Leckerbissen. 2. Die Färbung erscheint bei dem Männchen etwas dunkler und glänzender, während das Weibchen mattgraue Färbung zeigt. 3. Wenn es sich um Männchen und Weibchen handelt, gewiß. **Z.**

Frage Nr. 96. Mein rauhaariger Hirsch hat seit einigen Tagen ein weiches Auge, das andere ist in Mitleidenhaftigkeit gezogen. Das linke sonderbar eine schleimartige Flüssigkeit ab, ist beinahe ganz geschlossen. Das rechte vom Auge ist dunkelrot entzündet. Was der Nase kommt kein Schleim, sie ist warm. Der Hund hat Juckreiz. Auswaschungen und Umschläge mit 2% Borwasser haben die Sache verschlimmert. Was raten Sie uns zu tun?
Frau S. G. K.

Antwort: Träufeln Sie in jedes Auge des Hundes täglich zweimal etwas Zinknitratlösung (1/2 Zinknitrat auf 100 g desilliertes Wasser). Unter allen Umständen muß der Hund eine Augenklappe tragen, die am besten aus Leder hergestellt wird. Die Beschreibung solcher Klappen nebst Abbildung ist enthalten in dem Buche von Dr. Hilzfeld „Der kranke Hund“, Verlag von J. Neumann in Neudamm, Preis gebunden 2 Mt. In diesem Buche finden Sie auf Seite 91 auch nähere Angaben über die Bindhautentzündung und ihre Behandlung. **D. S.**

Lieferung geg. kleine monat.

Teilzahlungen

Musikinstrumente aller Art, Gramophone, Photograph, Apparate, Ferngläser, Schußwaffen, Schreibmaschinen, Reibzeuge, gerahmte Bilder

Bial & Freund, Breslau 116a.

III. Spezialkataloge über jed. Artikel gratis und frei

300 Sorten Harmonikas

Wolf & Comp. Klingenthal Sa., Nr. 673.

Katalog üb. alle Musikinstr. umf.

Original Eckendorfer Runkelsamen

eingetragene D. L. G. Hochzucht.

ECKENDORFER Runkelsamen

SCHUTZ-MARKE.

Pfund 1,20 Mk. in freier Packung, brutto für netto.

Preisliste kostenfrei.

H. H. von Borries-Eckendorf, Eckendorf 8 b. Bielefeld.

Taschen- u. Brillant- u. Kap.- u. Silber- u. Gold- u. Silber- u. Radfahr- u. Goldene Ringe

Hugo Pincus, Hannover 37.

Waffen

aller Art, auch Teschings, Jagdgewehre etc.

Lyra-Werke Hermann Klassen in Prenzlau, Postfach N. W 184.

Die Blutlaus

erzeugt bei Fohlen feste Knochen, starke Muskeln und Sehnen.

McBrockmann's ZWERG-MARKE

Chem. Fabr. M. Brockmann, Leipzig-Entrisch 22.

Medol

unverdünnt aufgetragen ist das Beste gegen Kalkbeine der Hühner.

William Pearson, Hamburg.

Bei Alten, schmerzhaften Fussleiden

Wenn wir Sie sprechen könnten

Lehmann & Assmy, Spremberg L. 37.

25% MEHR BUTTER MIT TITANIA

KÖNIGIN DER MILCHSCHLEUDERN

Beste Zentrifugal-Separator.

Kein Halslager, kein Fusslager, keine Schmur, keine Teller.

„Teutonia“ Frankfurt-Oder B4.

Petroleum-Heisfen

neue Konstruktion, auch 3. Stock zu benutzen.

„Sagen i. B.“

Steckenpferd-Lilienmilch-Seife

von BERGMANN & Co RADEBEUL

erzeugt rosiges jugendfrisches Aussehen weisse sämmerweiche Haut und zarten blendend schönen Teint.

MAGGI WÜRZE

Einzig!

20 Millionen 1.1. Meier u. Sander

Paul Friedr. Hayer, Hamburg 9.

Lyra-Fahrräder

sind die besten und die billigsten

Hermann Klassen in Prenzlau, Postfach Nr. 184.

J. Jähig.

Diese Lyra-Salbe hat voriges Jahr meinen Knecht, welcher Plekton hatte, ausgezeichnete Dienste getan.

NITRAGIN

Bakterien-Impfstoff für Hülsenfrüchte u. Klee.

Billigste Stickstoffzufuhr

pro Morgen Mk. 2,— bei kleinen Samen (1/4 Hektar) Mk. 4,— bei grossen Samen.

Unentbehrlich für jeden Landwirt.

Glänzende Gutachten von Behörden und Landwirten.

Illustr. Prospekte, Zeugnisse und Auskunft: Agrikulturwerke Dr. A. Kühn, Wesseling 22, Köln.

Vertreter gesucht.

Atemnot der Pferde

Druß, chron. Husten und Katarrh, Gortschnaufen heilbar.

Zur Schweinehaltung

Bedürfnisse!

Bar Geld

Extra starke Echte Hienfong-Essenz

Neurasthenie

Wild u. Schlachtgeflügel, wilde Gänse

Bar Geld

in jedem man real, distret

Extra starke Echte Hienfong-Essenz

Neurasthenie

Verzinkte Drahtgeflechte, Drahtzäune

Kugo Wolff & Paul Friedrich.

Friedrichshagen bei Berlin.

Preisliste gratis und franko.